

Dingen mehr als eine Million. Umsonst erklärte die Stadt ihre Unfähigkeit, eine solche Summe aufzubringen: Friedrich bewies sich auch hier, wie so oft in diesem Kriege, unerbittlich hart, und noch härter waren seine getreuen Diener. Leipzig wurde mit Brand bedroht, und Pechkränze wurden an den Häusern aufgehängt. Endlich warf man hundert und zwanzig der angesehensten Rathsglieder und Kaufleute ins Gefängniß und drohte, siebzehn davon auf die Festung Magdeburg abzuführen. Es wurden damals schmählige Mißhandlungen gegen die Bewohner verübt. Auch der nachmalige, hochverdiente Bürgermeister Müller (siehe den 27. Februar) schmachtete in jenen Tagen längere Zeit auf einem feuchten Strohlager im Gefängnisse. Zuletzt kam noch von einem Fremden, von dem unvergeßlichen Kaufmann Gorkowsky aus Berlin, die Hilfe: er handelte bei Friedrich bis auf acht Tonnen Goldes herab und ward Bürge für die Zahlung. So oft Leipzig an die zahllosen Schreckenstage und Bedrückungen gedenkt, die es seit dem dreißigjährigen Kriege erlebt hat, muß auch der Name des edlen Retters Gorkowsky in dankbarer Erinnerung aufleben.

### 13. November.

**Anna, Herzog Wilhelm's des Tapfern Gemahlin, stirbt.**

Herzog Wilhelm von Weimar, der Bruder Friedrich's des Sanftmüthigen (siehe den 17. September), führte mit seiner trefflichen Gemahlin Anna, der Tochter des Kaisers Albrecht, eine eben so unglückliche Ehe, als Albrecht der Unartige mit der Kaiserstochter Margaretha: er verstieß die fromme und treue Gattin auch aus unsinniger Vorliebe für die berühmte Katharina von Brandenstein. Mit dieser lebte er am liebsten auf seinem Schlosse zu Kößla; die Fürstin aber sandte er mit zwei Damen und einem Hofmarschall aufs Schloß Eckartsberga, ließ sie dort förmlich einsperren und ihr — nach einer Chronikennachricht — eine Zeit lang sogar die Fenster vermauern. Folgenden merkwürdigen Zug erzählt noch die Erfurter Chronik: „Einstmals bat die Königin“ (so ward Anna als Kaiserstochter genannt) „den Marschall, daß er sie von Eckartsberga aus einmal solle nach Kößeln (Kößla) zu ihrem Gemahl ziehen lassen; sie habe nemlich, sagte sie, einen Traum gehabt, daß ihr Herzog Wilhelm wäre begegnet und sie freundlich angelacht. Der Marschall ließ sich erbitten, erlaubte ihr, und schickte sie auf einem Wagen gen Kößeln. Als nun Herzog Wilhelm vernahm, wie seine Königin gefahren käme, gieng er ihr zu Kößeln auf der Brücke entgegen, und als er ihr an-